

Altuntas, Nurgül, Die Geschichte der Arbeitsmigration. Interkulturelles Lernen im Ethikunterricht. Jahrgangsstufe 8 bis 10, Ethik&Unterricht, 22(2011), Heft 3, 33-37

Der Großvater von Eleni Setinas

(Abschrift vom Tonband)

Stavros Setinas ist der Großvater von Eleni. Er ist 1932 geboren und ist im Jahre 1964 nach Deutschland gekommen.

Auf die Frage, warum er nach Deutschland gekommen ist, antwortete Herr Setinas:

„Wir hatten in Griechenland Armut gehabt, deswegen sind wir hierher nach Deutschland gekommen, um zu arbeiten. Wir haben dort in der Landwirtschaft gearbeitet und hatten nur zwei Zimmer.

Ich bekam von Deutschland einen Arbeitsvertrag. In Saloniki im deutschen Konsulat mussten wir uns untersuchen lassen. Ich war kerngesund und bekam in Deutschland einen sicheren Arbeitsplatz. Die deutsche Sprache habe ich als Kind im Jahre 1940 von den Soldaten gelernt. Als Kind lernt man die Sprache sehr schnell, aber wenn man es nicht anwendet, kann man es sehr schnell vergessen. Später in Deutschland habe ich ein Wörterbuch gekauft und versuchte die deutsche Sprache zu lernen.

Als ich hierher kam hatte ich keine Probleme gehabt. Ich war zuerst in einer Metallfirma, im Juli 1965 für drei Monate, in Stuttgart in einem kleinen Dorf gewesen. Wir waren insgesamt 800 Menschen. Wir haben Ersatzteile für Autos, Flugzeuge und Panzer hergestellt.

Wir hatten als Stundenlohn 2 Deutsche Mark bekommen. Mit zehn Mark haben wir eingekauft und mit zwei vollen Tüten sind wir nach Hause gegangen. Was kann man schon heute mit 10 Mark anfangen, rein gar nichts.

Mit der deutschen Sprache hatte ich anfangs sehr große Schwierigkeiten gehabt, aber mit der Zeit habe ich sie gelernt. Und wer Interesse hat, der lernt alles. Du musst interessiert sein, wenn du kein Interesse zeigst, dann ist alles vorbei. Dann verstehst du nur noch Bahnhof“.

Die Situation auf dem Arbeitsplatz von Herrn Setinas war sehr abwechslungsreich gewesen. Weil er gut Deutsch konnte, hatte er auch Lehrlinge ausbilden dürfen.

Zu den Arbeitsbedingungen

„Wir haben in der Metallfabrik die Metallstücke auseinander genommen und kontrolliert, wie Ärzte die Menschen nach Krankheiten untersuchen. Diese Firma war keine Gießerei, sondern nur ein Beschlagen von Metallen. Es war sehr warm gewesen. Das Eisen musste im Ofen gekocht werden, damit wir es mit dem Hammer beschlagen konnten. Wegen dem Ofen kam es zu Verbrennungen. Manchmal gab es Brandflecken an den Ärmeln und an den Hosenbeinen. Wir hatten keine Schutzkleidung angehabt, nur Handschuhe trugen wir. Wir hatten nur ein Oberhemd und eine Hose angehabt, weil wir am ganzen Körper schwitzten.

In dieser Firma sind auch viele Unfälle passiert. Wenn ein Arbeiter das Metall nicht in eine Form mit der Eisenzange bringen konnte, verbrannte er sich. Ein Spanier zum Beispiel, verbrannte sein Mund und seine Zähne fielen raus. Es ist sehr viel passiert. Du warst aber 100% versichert.

Zur Wohnsituation

Ich kam alleine nach Deutschland und habe in einem Männerwohnheim gelebt.

In einem Zimmer gab es drei bis vier Betten, wie im Militär.

Das Zimmer hat 30 Mark gekostet und wir waren sechs Personen in diesem Raum und nur eine Toilette in dem ganzen Wohnheim. In diesem haben 40 männliche Arbeiter gelebt. Das war das Problem.

Nach der Familienzusammenführung kamen meine Frau und meine Kinder. So mussten wir eine gescheite Wohnung für uns finden, konnte ja mit meiner Familie nicht in einem Männerwohnheim leben.

Wir sind zum Makler wegen der Wohnungssuche gegangen und haben in Zeitungen nach Wohnungen gesucht.

Es war sehr schwierig mit zwei Kindern eine Wohnung zu finden. Wir haben immer den Satz gehört: „Für Ausländer haben wir nix.“ Immer wieder kein Ausländer. Das war das ganze Problem.

Wir haben in einem Haus eine Wohnung bekommen, aber das war ein Zimmer mit einer Küche. Das war die Wohnung von der Firma. In diesem Haus waren fünf Familien. Wenn wir auf die Toilette gehen wollten, mussten wir in der Schlange warten. Das war das ganze Problem.

Wir haben in der Nähe der Firma eine andere Wohnung gefunden, die hat 150 Mark gekostet, aber es gaben keinen Wasseranschluss und kein Licht drin. Ich habe mir damals wegen der Wohnung sehr große Sorgen gemacht. Ich wog 70 Kilo und habe so schlimm abgenommen, dass ich nur noch 50-60 Kilo wog. Bin den ganzen Tag gerannt, um eine Wohnung zu finden.

Wir haben zum Glück eine Wohnung gefunden, die Küche war im Flur. In diesem Haus gab es auch verrückte Familien.

Die Frage, ob Herr Setinas bereut, dass er nach Deutschland gekommen ist, beantwortete er mit einem „Nein!“.

Er sagt, dass hier alles organisiert ist und es gibt keine wesentlichen Unterschiede heute. Alle sind gleich, aber man muss Interesse für seinen Beruf und für Menschen haben und zeigen.

Er ist auch der Meinung, dass die ältere Generation es hier in Deutschland viel besser gehabt hatte, als die jetzige jüngere Generation. Die Jugendlichen haben keine Arbeitsstellen und wissen nicht was sie tun sollen.

Als letztes möchte ich der jungen Generation etwas Wichtiges sagen.

Sie sollen niemals die Menschlichkeit vergessen. Denn durch Menschlichkeit bereiten wir uns einen Weg des Verständnis und des Vertrauens zueinander.

Elterninterview: Alev Ilhan

A. ist 44 Jahre alt und lebt in Wiesbaden-Biebrich und ist Frührentnerin. Als sie 1977 aus der Türkei hier her nach Deutschland kam, hat sie in Ostfriesland (Bremen) gelebt. Ihre Verwandten waren bereits in Deutschland.

Es gab damals kein türkisches Fernsehen, deswegen konnte und musste sie auch deutsche Sender anschauen, um mit den anderen sich auf Deutsch unterhalten zu können.

Sie hat in dieser Zeit sehr ihre Heimat vermisst. In Deutschland ging sie zur Schule und fand auch Arbeit als Altenpflegerin und Verkäuferin in Hattersheim.

Ihre ersten Gefühle bei der Ankunft am Flughafen in Hannover waren sehr positive gewesen. Sie war glücklich, dass ihre Familie zusammen war.

Mit dem Essen in Deutschland kam sie zurecht, denn sie fand auf den Märkten Gemüse und Obst, das sie mochte.

Frau Ilhan sagt, dass sich vieles auf dem Arbeitsmarkt verändert hat. Die Deutschen wollten damals die Ausländer und sie kamen, um zu arbeiten.

Ich hatte ein sehr gutes Verhältnis zu deutschen Freunden gehabt. Jeder hat jedem geholfen. Wir hatten damals keine Probleme gehabt.

Jetzt ist jeder für sich und schottet sich ab.

Vorschläge für die Arbeit an Text- und Filmdokumenten

http://www.wissen.swr.de/sf/begleit/bg0036/bg_ws05.htm

(SWR – Die wilden 60er Jahre – Du nix deutsch? – Gastarbeiter in Deutschland)

http://www.lpb.bwue.de/aktuell/puu/3_00/Einleitung.htm

(Politik und Unterricht –Türken bei uns – Ihre Heimat, Migration, Integration)

<http://www.uni-giessen.de-g81001/jojo/artikel/zeitgeschehen/interview1.htm>

(Gastarbeiter in Deutschland)

<http://www.seniorweb.ch/de/aktuell/gesellschaft44.html>

(Gastarbeiter: Gebraucht und vergessen – Die Tagung „Alte und Migration“)

Filme aus dem Medienverleih des Rheingau-Taunus-Kreises

- Gastarbeiter in Deutschland
- Wir – ihr und die da
- Du nix deutsch?
- Allmanya, Allmanya